

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1881**

16.3.1881 (No. 32)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-935677](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-935677)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zeitung für staatliche und communale Interessen,
Organ zur Unterstützung der Bestrebungen unserer Kriegervereine.
Vierter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Littmann.

Nr. 32.

Oldenburg, Mittwoch, den 16. März.

1881.

Die Ermordung des Kaisers Alexander II.

Der Bericht des Petersburger „Herold“ über die Ermordung des Kaisers Alexander lautet:

Der Kaiser begab sich nach der Nachtparade, der beizuwohnen er gewarnt worden war, ins Palais der Großfürstin Catharina, wo er kurze Zeit zum Frühstück blieb. Gegen 1 1/2 Uhr verließ der Kaiser das Palais, um nach Hause zu fahren. Er wählte den Weg am Canal. Als er etwa in der Mitte der Parkmauer des Palais war, erfolgte eine starke Explosion, welche den Wagen des Kaisers arg beschädigte. Der Kaiser stieg sofort aus. Ein Offizier eilte herbei und fragte, ob der Kaiser verwundet sei. Der Kaiser antwortete ganz ruhig: „Gott sei Dank, ich bin unverletzt. Ängstige Dich nicht. Ich muß nach den Verwundeten sehen.“ Viele Soldaten der Begleitung des Kaisers und zufällig anwesende Civilpersonen lagen verwundet umher. Der Kaiser ordnete zunächst für die schwer verwundeten Kosaken Fürsorge an, da erblickte er wenige Schritte von sich den Verbrecher, von der Menschenmenge umgeben. Ein Soldat des Preobrazjenski Garderegiments hielt ihn fest und umklammerte die Hände des Verbrechers, in deren einer er einen Dolch, in der anderen einen Revolver hielt. Der Verbrecher ist ein junger Mann Namens Ruffakow, 21 Jahre alt. Er war in den letzten zwei Jahren Zuhörer der Bergakademie. Der Kaiser trat ruhig dicht an den Verbrecher heran und befahl, ihn abzuführen. Er begab sich zu Fuß auf den Heimweg. Nach wenigen Schritten warf ein anderer junger Mann einen Gegenstand vor die Füße des Kaisers. Eine so furchtbare Explosion erfolgte, daß die Nächststehenden zu Boden geworfen wurden und auf der andern Seite des Canals die Fensterscheiben sprangen. Die Detonation wurde in der ganzen Stadt gehört. Als der Dampf sich verzogen hatte, lag der Kaiser im Blute am Boden, um ihn herum viele Verwundete. Auch der Verbrecher war zu Boden gefallen, aber unverletzt geblieben. Sofort wurde er von der wuthentbrannten Menge umringt. Der Polizei gelang es, denselben gegen die Menge zu schützen. Der Kaiser wurde schwer verwundet und bestimmungslos in den Schritten des Stadthauptmanns Fedorow gelegt. Dieser nahm den Kaiser in seine Arme, das bleiche, blutüberströmte Haupt an seine Brust legend; der Helm des Kaisers war durch die Explosion fortgeschleudert und nicht auffindbar. So fuhr der Kaiser nach dem Winterpalais; als er dort ausgekleidet war, erwiesen sich die Wunden als ganz schrecklich. Das eine Bein war bis zur Höhe des Oberkniegelenks, das andere bis zur Hälfte des Schenkelgelenks zerschmettert, der Unterleib aufgerissen, das Gesicht verletzt. Die Ärzte erklärten die Amputation der Beine für unausführbar, Hoffnung

sei nicht vorhanden. Es blieb nur die traurige Pflicht des Geistlichen, den Sterbenden einzusegnen. Die Menschenmenge umstand angstvoll das Winterpalais. Viele hielten die Gerichte von der Verwundung für übertrieben. Plötzlich um 3 Uhr 40 Minuten ging ein tiefes Gefühl der Trauer durch die Menge. Die Kaiserfahne senkte sich langsam bis zur Hälfte des Fahnenstocks, das Zeichen, daß der Kaiser gestorben sei. Ein General trat vor die Menge und verkündete das traurige Ereigniß. Alle hörten entsetzt auf, daß der Kaiser verschieden sei und schlugen ein Zeichen des Kreuzes zum Andenken an den unvergesslichen Verstorbenen.

Der „Agence Russe“ zufolge waren die ersten zur Hülfe herbeigeeilten Aerzte der Chirurg Kruglewski und die Doctoren Botkin, Marcus, Dworjatschne. Die Beine hingen nur noch an zerrißnen Muskeln, Blut floß stromweise. Es wurden sofort Kautschukbandagen um die Beine, sowie an der rechten Hand gelegt. Der Trauung war tief in die Muskeln eingedrungen. In Folge der Unterbindung der Adern, der Anwendung von Eis und von Beladungsmitteln öffnete der Kaiser nochmals die Augen, was der Priester zur Spendung der heiligen Sacramente benutzte. Bald darauf stockte Herzschlag und der Athem. Sämmtliche Mitglieder der Kaiserfamilie umgaben knieend das Sterbebett, während der Erzpriester Sterbegebet verlas.

Oberst Dvorjatschki, welcher den ersten Mörder verhaftete und ihm den Dolch und den Revolver entriß, hütet in Folge der erlittenen, indeß nicht tödtlichen Wunden das Bett. Die Personen, welche den Kaiser zuerst aufhoben, waren der Kapitänlieutenant im Regiment Wittthauen Nowikow, und Reichatoff, Junker auf der Kriegeschule.

Die Anzahl der Verwundeten ist größer, als bisher angenommen wurde, einige sind bereits gestorben. Der verhaftete Mörder heißt Ruffakow, ist 21 Jahre alt und stammt aus der Provinz Nowgorod. Er behauptet die Bergakademie.

Neueste Nachrichten.

Petersburg, 14. März. Der „Regierungsanzeiger“ veröffentlicht heute folgendes Manifest: Wir, von Gottes Gnaden Alexander III., Kaiser und Selbstherrscher aller Rußland, Gzar von Polen, Großfürst von Finnland &c. &c., thun allen unseren getreuen Unterthanen kund und zu wissen: Es hat dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, Rußland mit einem schweren Schicksalsschlage heimzusuchen und seinen Wohlthäter, Kaiser Alexander II., zu sich ins Jeniseits abzurufen. Er fiel von gotteslästerlichen Mörderhänden, die zu wiederholten Malen nach seinem theuren Leben trach-

ten, und sie trachteten nach diesem so theuren Leben, weil sie in ihm den Schirm und Hort erblickten für die Größe Rußlands und für das Wohlergehen des russischen Volkes. Beugen wir uns vor dem unergründlichen Willen der göttlichen Vorsehung und senden zu dem Allmächtigen unsere Gebete empor für die Ruhe der reinen Seele unseres entschlafenen Vaters. Wir bestreiten unseren von unseren Vorfahren ererbten Thron des russischen Reiches und des unzertrennlich mit ihm verbundenen Gzarthums Polen und des Großfürstenthums Finnland. Wir nehmen die uns von Gott auferlegte schwere Last auf uns in dem festen Vertrauen auf seine allmächtige Hülfe. Möge er unsere Arbeit zum Wohle unseres geliebten Vaterlandes segnen und möge er unsere Kräfte lenken für das Glück aller unserer getreuen Unterthanen. Indem wir vor Gott dem Allmächtigen das von unserm Vater abgelegte heilige Gelübde wiederholen, nach dem Vermächtnisse unserer Vorfahren unser ganzes Leben der Fürsorge um die Wohlfahrt, Macht und Ehre Rußlands zu weihen, fordern wir alle unsere getreuen Unterthanen auf, vor dem Altare des Allerhöchsten ihre Gebete mit den unsrigen zu vereinen und gebieten ihnen uns Treue zu schwören und unserm Nachfolger, seiner kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Thronfolger Nicolai Alexandrowitsch, Gegeben in St. Petersburg im Jahre nach Christi Geburt 1881 und unserer Regierung im ersten.

Petersburg, 14. März. Der bei dem gestrigen Attentat von einem Soldaten ergriffene Verbrecher heißt Ruffakow, ist 21 Jahre alt und seit zwei Jahren Zuhörer der Bergakademie. Ein zweiter Verbrecher, welcher eine Bombe warf, ist auch ergriffen und ebenfalls ein junger Mann.

Tagesbericht.

Deutscher Reichstag. In der Donnerstagsitzung wurde zunächst über den Antrag, den Entwurf wegen der zweijährigen Budgetperiode einer Commission zu überweisen, abgestimmt und dieser Antrag mit 127 gegen 111 Stimmen angenommen. — Dem Hause war eine Denkschrift über die Ausführung der deutschen Münzreform zugegangen. An dieses Schriftstück knüpfte sich eine längere finanzpolitische Debatte, in welcher sich die Anhänger der Goldwährung und der Doppelwährung scharf gegenübertraten. Von Freunden der Doppelwährung sprachen die Abgg. von Wirsbach, von Lenthe und von Kardorff, während die Abgg. Vamberger, Delbrück und Sonnemann für das Bestehenlassen der gegenwärtigen Goldwährung eintraten. Namens der verbündeten Regierungen und des Reichszanklers erklärte der Staatssecretär Scholz, daß man einstweilen keine Änderungen vorzunehmen geneigt sei, weil die Ansichten noch nicht genügend geklärt wären. Auch

Das Testament des Verschollenen.

Criminal-Novelle

von
H. J. Berger.

(Fortsetzung)

Nachdruck verboten.

In gleichem Sinne wurde ihres Benehmens bei Ferdinands erstem Erscheinen, bei der vorgepiegelten Verächtlichkeit der Pflanzstöcker und an den gerichtlichen Verhören gedacht; endlich wurde das von dem Reisenden im Gasthof belauschte Gespräch und — als besonders wichtig — der Besitz der Uhr des Todten und seines Trauringes hervorgehoben.

„Aus allen diesen Umständen“, schloß der Ankläger diese Betrachtung, „müssen wir die unabweiße Ueberzeugung schöpfen, welche selbst die Mutter der Angeklagten nach dem Zeugnisse jenes Kaufmanns in den Worten aussprach:

„Unglückliche, Du bist Hermanns Tode nicht fremd.“

„Wir müssen, als erwiesene Thatfache: die Mitwisserschaft der Angeklagten bei der Tödtung ihres Gatten, ihre Gegenwart bei der That behaupten.“

Hieraus, heißt es weiter, sei allerdings noch nicht zu folgern, daß die Angeklagte auch die Urheberin der blutigen That sein müsse, zumal da noch eine zweite Person, der unentdeckt gebliebene alte Mann, als muthmaßlicher Mitwisser erseheine. Allein das bewirke höchstens nur eine Theilung des Verdachts unter zwei Mithilfthätern; und hier, das Gewicht der Verdachtsgründe erwogen, sinke wieder die Schale zum Nachtheile der Angeklagten. Die Wunde an ihrer Hand, herrührend von einem Werkzeuge, ähnlich dem, wahrscheinlich sogar demselben, welches den Todten gefällt, ihre Angst, der Zuspruch ihres Begleiters, sein Versprechen des Stillschweigens: Alles

beweise, daß in der blutigen Tragödie Sie die Hauptrolle, Er nur die Nebenrolle eines Zeugen gespielt habe.

Der Ankläger wandte sich dann zu den Beweggründen der That. Mit Unparteilichkeit wies er hier die oft erwähnten Verdächtigungen des Privatklägers zurück. Er verwarf den Gedanken eines vorbedachten Anschlags auf das Leben des Gatten; er führte aus: so sehr auch der Angeklagten die selbstverschuldete Zerrüttung ihrer Finanzen zum Vorwurf gereichte, so müsse doch das allgemein günstige Zeugniß für ihre Moralität ihr gegen jede Zummuthung so niedriger Art, wie die hier erhobene, kräftigen Schutz gewähren.

So kam der Ankläger endlich zur Entwicklung seiner eigenen Ansicht von der That, und er sprach sie dahin aus:

Die Tödtung sei das Werk einer raschen, im Drange der Angst und vermeinten Nothwehr aufwallenden Leidenschaft gewesen.

Die Beweise für diese Ansicht waren mit Sorgfalt und nicht ohne Scharfsinn aus den vorliegenden Briefschaften und Zeugenaussagen entnommen. Hermanns Absicht sei offenbar auf eine Wiedervereinigung mit der Gattin gerichtet gewesen, er habe sich in Drohungen ausgelassen — welcher Art, sei völlig unbekannt, doch sicher nicht ungefährlicher Art, da dritte Personen Albertinen gewarnt hätten. Sie habe diesen Drohungen den ihr eigenen Stolz und Vertrauen auf die Waffen der Ehre und Tugend entgegengesetzt; in solcher Zuversicht habe sie die geheime Zusammenkunft bewilligt. In dem einsamen Zusammensein möge Hermann sich mit seinem drohenden Andringen noch rückhaltlos geäußert, vielleicht Gewalt oder Entführung nicht verschmäht haben; als wohl solcher Mittel für seine Zwecke fähig stellte ihn die achtbarsten Zeugnisse, besonders aber der starkberauschte Zustand dar, in welchem er, nach dem Leichenbesuche, gewesen sei.

„Fassen wir“, sagte der Ankläger, „alle diese Umstände zusammen, so erklärt sich befriedigend, was anfangs dunkel schien. Die schwache Frau, zu spät die Unzulänglichkeit jener

unsichtbaren Waffen erkennend, denen sie in stolzer Sicherheit vertraute, ringt nach wirksamerer Gegenwehr; ein Messer, welches der gehaltenen Wählzeit gedient hatte, ist zur Hand; sie stößt es im Hühner gegen die Brust des Gatten, und die That — ist geschehen! —

„Wir dürfen nur erinnern an die Beispiele von Ausbrüchen wilder Zornmüthigkeit, welche uns die vertraute Dienerin und Jugendgefährtin der Angeklagten erzählt und öffentlich zu bezeugen bereit ist; es sind Fälle, in denen nur ein glückliches Ungefähr ganz gleich traurige Folgen der Ueber-eilung abwandte, wie sie hier vorliegen.“

„Und was“ — fragte der Ankläger am Schluß seiner Rede — „was sagt nun die Angeklagte allen hier entwickelten schlagenden Beweisen entgegen? Ruft sie Zeugen auf zu ihrer Entlastung von der Anklage? Erläutert sie, was noch im Dunkeln geblieben ist? Versucht sie wenigstens die Beweise zu entkräften? — Nein! sie schweigt.“

„Wir können es nicht ableugnen: dieses Schweigen ist das bereiteteste Zeugniß, der laute Ankläger wider sie. Unbegreiflich bei dem Bewußtsein der Unschuld, erklärt es sich allein aus dem Gefühle der Schuld, und einer an sich löblichen Regung des Gewissens, zu stark um sich zur Lüge zu erniedrigen, obwohl zu schwach, sich zum Bekenntniß der Wahrheit zu erheben. Sie vermag nicht, die Kraft der Beweise hinzuzuliegen — darum schweigt sie. Ihr Schweigen hat in unsern Augen die Angeklagte überwiesen; sie hat sich — schweigend — selbst ihr Urtheil gesprochen!“

Das Publikum hatte mit ängstlicher Spannung diesem Vortrage gelauscht. Vielen wurde erst jetzt das ganze Gemüthe der Vorgänge klar, welche die Untersuchung aus Licht gefördert. Selbst der Angeklagten schien Manches überraschend, tief erschütternd auf die Seele zu fallen. Bei mehreren Stellen malte sich ein lebhafter, innerer Kampf in den sprechenden Zügen ihres Angesichts: zuweilen sprach der Verteidiger leise wie beschwichtigende Worte zu ihr.

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Corpos-
Beile 10 Pf., bei Wiederholun-
gen Rabatt.
Inserate werden angenommen
Langenstraße Nr. 72, Brüder-
straße Nr. 20, Rosenstr. Nr. 37.
Agentur: Wittner & Winter,
Annoncen-Expedition in Ol-
denburg.

sei die bevorstehende Münzkonferenz zu Paris nicht dazu bestimmt, praktische Vereinbarungen vorzubereiten, sondern nur die Währungsfrage zu besprechen.

Am Freitag fuhr das Haus in der Berathung des Etats fort, nachdem der Präsident zuvor das Antwortschreiben des Kaiserpaars auf die an dasselbe gerichtete Adresse des Reichstages verlesen hatte. — Beim Marine-Stat hatte die Commission mehrfache Streichungen beantragt, die auch vom Hause gutgeheißen wurden, mit Ausnahme eines Postens von 2,400,000 Mark zum Bau einer Panzer-Corvette, entgegen dem Commissionsvorschlag bewilligt wurde. Ebenso wurde ohne erhebliche Debatte der Militär-Stat nach den Vorschlägen der Commission genehmigt. Bei der „Geldverpflegung der Truppen“ wurden einige unbedeutende Kürzungen vorgenommen, die durch größere Beurlaubungen ausgeglichen werden sollen.

Dem Preussischen Cultusminister von Puttkamer sind, wie der „Staatsanzeiger“ meldet, „bis zur Wiederbesetzung der Stelle des Ministers des Innern“ die Geschäfte dieses Ministeriums übertragen worden. Die Uebernahme der letzteren durch Herrn von Puttkamer ist in einer außerordentlichen Sitzung des Ministerial-Collegiums bereits erfolgt. Es erhält sich die Vermuthung, daß Puttkamer nach beendeter Reichstagsession das Ministerium des Innern selbst übernehmen und der Reichstagspräsident v. Goltzler zum Cultusminister ernannt werden wird.

Oesterreich. Die Bauernbewegung beginnt bereits ihren Einfluß auf die parlamentarischen Verhältnisse und die Gestaltung der Fraktionen auszuüben. Drei Tyroler Abgeordnete sind aus der Rechtspartei ausgetreten und auch die andern Tyroler stimmen gegen die Gebäudesteuer. Die Spaltung des „Clubs Hofenwart“ ist eine Thatsache. Damit ist die Zerstückelung der bisherigen deutsch-österreichischen Majorität des Reichsraths eingeleitet.

Frankreich. Aus der „hohen Politik“ ist heute zu berichten: Die Regierung hat beschlossen, dem Gebiet der Republik Andorra gegenüber wegen der dort herrschenden inneren Zwistigkeiten eine Sperrung der Grenze eintreten zu lassen. (Diese Grenze hat die ungeheure Ausdehnung von nahezu einem Achtel einer deutschen Meile.)

England. Die Waffenbill hat am Freitag Abend endlich in ihren Weg durch das Unterhaus beendet; sie wurde mit 250 gegen 28 Stimmen angenommen. Die Regierung hatte noch den Zusatz gemacht, daß für freiwillig abgelieferte Waffen Entschädigung gezahlt werden solle.

Auch die Westküste Africas wird nun zum Kriegslager. Auf die Friedensversicherungen des Königs der Ashanti-Neger scheint die englische Regierung kein großes Vertrauen zu setzen. Die Rüstungen und Vorsichtsmaßregeln gegen einen plötzlichen Angriff der Schwarzen werden von den englischen Behörden an der Goldküste eifrig fortgesetzt.

Die Unterhandlungen mit den Boern in Transvaal nehmen ihren Fortgang, dagegen ist der Waffenstillstand mit den Basutos abgelauten und es ist zwischen diesen und den englischen Truppen schon wieder zu blutigen Zusammenstößen gekommen.

Belgien. Das Ministerium ist auf die Idee gekommen, wie die Jagdscheine, so auch Rauchscheine einzuführen. Man sollte glauben, es mit einem Aprilscherz zu thun zu haben, aber das Journal von Antwerpen und das Journal von Charleroi versichern, daß in Wirklichkeit das Ministerium sich mit diesem Gedanken trage. (Es wird immer besser.)

Aus der am Donnerstag stattgehabten Kammer Sitzung ist ein bemerkenswerther Zwischenfall zu melden. Der Abg. Woeste wurde wegen einer einen Angriff auf die Disziplin der Armee enthaltenden Aeußerung vom Kammerpräsidenten Guillery aufgefordert, die gedachte Aeußerung zurückzunehmen. Woeste kam dieser Aufforderung nach und nahm seine Aeußerung zurück; der Präsident Guillery erachtete den Zwischenfall damit für erledigt. Der Minister des Auswärtigen, Frey-Orban beantragte indeß für Woeste den Ordnungsruf. Der Präsident Guillery weigerte sich, diesen Antrag zur Abstimmung zu bringen und legte sein Präsidentenamt nieder.

Der Präsident wandte sich wieder zu der Angeklagten: „Es steht Ihnen jegliche Erwiderung frei, wir werden Sie vernehmen; äußern Sie sich ohne Scheu und Rückhalt. Es ist noch Zeit, Ihr Schweigen zu brechen. Sollten Sie Beweise aufzurufen haben, so würde Ihnen auch die nöthige Frist gegeben werden.“

Albertine veruchte eine Entgegnung, aber die Stimme versagte ihr den Dienst. Sie schien sich zu einer öffentlichen Aeußerung nicht ermutigen zu können. Lange verweilte sie in leisem Gespräche mit ihrem Anwalte.

„Meine Klientin“, erklärte dieser dann, „will die Verhandlung der Sache abwarten; ich behalte mir vor, dabei ihr Bestes wahrzunehmen.“

Der Staatsanwalt faßte jetzt in einem eigenen, gedrängten Vortrage die wesentlichsten Punkte der Anklage zusammen und ließ die Liste der darüber abzuhörenden Zeugen vorlesen. Darauf begannen die Verhöre. Sie betrafen nur die Leichenschau und die Anerkennung der Besitzthümer des Todten von Seiten Derer, die ihn lebend gefangen oder gesehen hatten. Um drei Uhr Nachmittags wurde die Sitzung geschlossen.

Die Fortsetzung am folgenden Tage gab unter Anderem die Erläuterungen der Sachverständigen über die vorliegenden Handschriften.

Im Publikum war inzwischen der vorliegende Fall ein Gegenstand allgemeiner Theilnahme und fast der einzige Wendepunkt des Tagesgesprächs geworden. Die Ansichten traten nun schon entschiedener hervor; sie waren mannigfach getheilt. Die Meinung der Mehrzahl, namentlich der Frauen, war: die Angeklagte sei der Tödtung des Gatten nicht schuldig, wenn auch nicht unwissend. Eine zweite Partei fand zwar in der Anklage manchen gewagten und haltlosen Satz zu rügen, meinte aber, im Wesentlichen möge der Staatsanwalt das Rechte getroffen haben; die Wunde und vor Allem das geheimnißvolle Betragen der Angeklagten spreche zu stark wider sie.

Eine dritte Meinung wollte in dem verschwundenen Alten

Italien. Die Gewaltthat des Pöbels gegen die protestantische Kirche in Marfala, sowie andere, aufrührerische Vorgänge auf der Insel Sicilien werden in dieser Woche auch in der Deputirtenkammer besprochen werden.

Für die durch das Erdbeben auf der Insel Schia in größte Noth gerathene Bevölkerung hat König Humbert 10,000 Francs gespendet. Die Regierung hat in der Kammer 100,000 Francs zur ersten Linderung der Noth beantragt.

Rumänien. Auf eine Anfrage in der Abgeordneten-kammer, ob sich die Regierung schon der Zustimmung der auswärtigen Mächte, Rumänien zu einem Königreich zu machen, versichert hätte, erwiderte der Ministerpräsident unter lautem Beifall, daß Rumänien ein freier Staat sei und das Recht habe, seinem Souverän den Titel eines Königs oder Kaisers beizulegen, sobald es nur wolle.

Griechenland. Nachdem die Mobilmachung sämtlicher Klassen der Reserve bereits verfügt ist, beantragt der Ministerpräsident in der Kammer, auch die vom Kriegsdienst Ausgenommenen noch einzuberufen.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 15. März

Seine königliche Hoheit der **Großherzog** haben geruht, dem königlich Preussischen Kammerherrn, Grafen Gustav von Voß-Buch das Ehren-Komthurkreuz zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der **Erzogroßherzog** beabsichtigt, am nächsten Sonnabend, den 19. d. Mis., aus Krankheitsrücksichten nach Berlin überzusiedeln, um dort eine Kur bei dem berühmten Professor Langenbeck durchzumachen. Für die Dauer dieses Berliner Aufenthalts wird der ganze Erzogroßherzogliche Hof ebenfalls dort Aufenthalt nehmen. Nach beendigter Kur ist es nicht unwahrscheinlich, daß Seine königliche Hoheit eine Erholungs-Reise nach dem Süden, vielleicht Italien, unternimmt. — Die Wünsche des Landes um recht baldige und volle Geneung begleiten den hohen Patienten bei seinem Vorhaben.

In Folge des Ablebens Seiner Majestät des Kaisers Alexander Nikolajewitsch von Rußland legt der **Großherzogliche Hof** eine Hoftrauer von 8 Wochen an. — Zur Veredigung der irdischen Ueberreste des Kaisers wird als Vertreter Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs Seine Excellenz der Herr Oberkammerherr von Alten morgen früh sich nach St. Petersburg begeben.

Die furchtbare, erschütternde Nachricht über die schreckliche **Er mordung des russischen Kaisers**, welche am letzten Sonntag Abend eben vor 7 Uhr hier eintraf, gerade als Seine königliche Hoheit der Großherzog im Begriffe stand, nach dem Theater sich zu begeben, und die sich dann wie ein Lauffeuer in der ganzen Stadt verbreitete, beschäftigt selbstredend noch immer die Gemüther in der aufregendsten Weise. Wir persönlich sind kaum im Stande die Feder zu führen, so sehr hat uns diese schauerliche Schreckenskunde alterirt. Das Gemüth jedes gesitteten Menschen bäumt sich auf gegen eine solche Schandthat. Niemanden mehr sehen möchte man ob solch schauderhaften Verbrechens. In Betreff der Einzelheiten des verruchten Mordes an der geheiligten Person Alexanders II. verweisen wir für heute auf den Artikel an der Spitze unserer heutigen Nummer, sowie auf die unter „Neueste Nachrichten“ mitgetheilten Thatsachen. Im Uebrigen werden wir uns, nachdem das Blut erst wieder ruhiger fließen wird, in einzelnen Betrachtungen mit der in Rede stehenden schandbaren That selbstverständlich noch weiter zu beschäftigen haben.

Eine **Photographie** des ermordeten Kaisers Alexander II. von Rußland ist im Schaufenster der Buchhandlung des Herrn Hingen ausgelegt.

den Mörder, in der Angeklagten aber die Anstifterin des Mordes sehen; ihr Schweigen erklärte man aus einem gegenseitig gegebenen Versprechen. Der letzteren Meinung neigten sich auch einige Rechtskundige zu, und sie äußerten ihre Verwunderung, daß der als scharfsinniger Criminalist belobte königliche Staatsanwalt die That von diesem Gesichtspunkte aus ganz unbetrachtet gelassen habe.

Genug, die dritte Sitzung versammelte wieder eine so große Menge von Zuhörern, wie sie hier nie zuvor gesehen worden. Diesmal waren besonders viele Damen, selbst aus den höchsten Ständen, auf den Galerien.

Heute standen die Zeugen an der Reihe, deren Aussagen sich näher auf die Angeklagte selbst bezogen. Besondere Aufmerksamkeit erregen die Verhöre mit den Gräfinnen von Roth. Die Gräfin Mutter ließ, scheinbar absichtslos, einige Winke fallen über die Art und Weise, wie Ferdinand von Preussach sich in Langsich eingeführt und in das Vertrauen der Damen eingeflohen hatte; jedoch konnte sie schließlich nichts widerrufen.

Noch überraschender war das Verhör der alten Barbiersfrau. Sie, die vor dem Untersuchungsrichter in der Angeklagten die Verwundete vom 24. August erkannt haben wollte, äußerte sich jetzt schwachend, verlegen und sagte endlich unter Seufzern und Thränen:

„Sei Gott mir gnädig, vor dessen Angesicht ich wohl bald treten werde: ich kann es doch nicht ganz bestimmt behaupten, ob diese hier die Dame von damals ist.“

Der Präsident hielt der Alten ihre schriftliche Aussage vor. Sie blieb bei ihren Worten:

„Ich glaube, es ist die Rechte, aber behaupten kann ich es nicht. Denken Sie, es war schon dämmerig in unserem Stübchen und das ganze Verbinden dauerte ja kaum zehn Minuten!“

Der Verteidiger machte bemerlich, weiter in die Zeugin eingehen wollen, hieße ihrem Gewissen Zwang anthun. Diese

Aula des Gymnasiums. Vorigen Sonnabend fand in der Aula des Gymnasiums der 6. Vortrag statt, welchen der Herr Bibliothekar Vullhaupt aus Bremen in freundlicher Weise übernommen hatte. Das zahlreich vertretene Publikum folgte dem interessanten Vortrage, welcher, zum vortheilhaftesten Unterschied von seinen Vorgängern, ganz frei, also ohne jedes Concept, gehalten wurde, mit großem Interesse. Es ist hier nicht der Ort, dem Herrn Vortragenden auf seiner weiten Wanderung, die derselbe zu machen hatte, mit sehr interessanten Excurien in die Geschichte des spanischen und französischen Lustspiels, zu folgen. Wir constatiren nur, daß wir den fraglichen Vortrag als sehr anziehend und lehrreich bezeichnen können und bemerken zugleich unser vollständiges Einverständnis mit demselben, daß das deutsche Lustspiel längst nicht das ist, was es sein sollte, selbst die neuesten Werke unserer Lustspiel-Literatur, als „Doctor Klaus“, „Wothätige Frauen“, „Ultimo“, „Das Stützungsfest“, „Krieg im Frieden“, u. s. w., hiervon nicht ausgenommen. Außer „Doctor Klaus“, welches Stück am meisten noch den Anforderungen an ein gutes deutsches Lustspiel entspricht, sind dieselben sammt und sonders nur Erscheinungen für den Augenblick, also ohne dauernden Werth. In allen diesen Stücken treten uns nicht, wie z. B. in „Minna von Barnhelm“, „Kosmopolis und Finken“ u. s. w., Menschen, sondern größtentheils „Theaterrollen“ entgegen, die die Sprache ihres Standes und Charakters, ohne Ueberschwang und Effecthadererei, nur äußerst selten sprechen. Die Anwesenden zollten dem Herrn Redner am Schlusse seines geistvollen Vortrags den wohlverdienten Applaus.

Was uns das **Hochwasser** noch Alles bringen mag, das weiß der Himmel. Nicht genug, daß es nach den Berichten namentlich in den Gemeinden Stuhr, Hasbergen und Huchtingen, sowie namentlich auch in unserer Nachbarstadt Bremen recht trauerig aussieht, jetzt droht auch noch der Dichtun-Deich mit einem Durchbruch. Würde dies Unglück, welches zu verhindern heute Mittag ein ganzer Eisenbahnzug mit Dusch beladen an die bedrohlichsten Stellen abgegangen ist, eintreten, dann würde ganz Steidingerland überfluthet werden und gewiß viele Menschenleben in die größte Gefahr gerathen. Möge der Himmel ein solches Verhängniß von den uns schon so schwer heimgesuchten Bewohnern jener Gegend abwenden.

Der **Bahnbetrieb** auf der Strecke Delmenhorst-Bremen hat wegen Ueberfluthung des Bahndammes bei Huchtingen wieder eingestellt werden müssen und dürfte auch in den nächsten Tagen noch nicht wieder aufgenommen werden können. Der Bahndamm ist circa 40 cm. hoch vom Wasser überfluthet. So lange diese Wassercalamität andauert, geht der Verkehr von hier nach Bremen und umgekehrt von dort nach hier über Nordenham resp. Geestmünde.

Seit gestern wurde der **Dichtun-Deich bei Deichhausen** vom Wellenschlage unterwühlt, so daß auf Hunderte von Schritten die Deichklappe theilweise einstürzte. Zur Bewältigung der Gefahr wurden die Kirchspiele Schönemoor, Alteneich und Bardewisch aufgeboten, deren Einwohner mit Fialen, (Weidengeflecht) und Stroh herangefahren kamen, um die bedrohten Stellen zu schützen. Man hofft den Deich schützen zu können. Bei Warfstedt droht ebenfalls Gefahr und ist dort der übrige Theil des Steidingerlandes zum Schutze des Deiches aufgeboten worden.

Wie uns am Sonntag ein Bremer, welcher an diesem Tage einige Stunden hier in Oldenburg geschäftlich zu thun hatte, mittheilte, war an diesem Tage in Bremen wegen der eingetretenen **Wassersnoth** eine Aufregung wie noch nie. Ein Lagermeister, welcher in den Keller wollte, fiel auf der Treppe und ertrank in seinem eigenen Hause. Die Schlachte, die Langenstrasse, Martinistrasse, Wachtstrasse, Stintstrasse, sowie die in diesem Stadttheil gelegenen kleineren Straßen standen sämtlich unter Wasser. Die Weser, deren Wasserpiegel na-

Abänderung ihrer früheren, gewagten Behauptung gereiche der Frau zur Ehre.

Preussach trat in höchster Entrüstung hervor. Vergänglich wollte ihn Sentenberg zurückhalten.

„Es scheint fast“, sagte er, „als ziele die öffentliche Verhandlung nur dahin ab, die mühsamen Vorarbeiten des Herrn Untersuchungsrichters ganz zwecklos zu machen.“

Der Präsident wies ihn mit sehr ernstlichen Worten zur Ordnung.

Der zweite Zeuge von Schlingen, der Nachbar der Barbiersfrau, wiederholte lediglich seine vorige Aussage. Er habe die Fremde nur flüchtig, ihr Gesicht gar nicht beobachtet; unmöglich sei es ihm, nach so langer Zeit etwas Gewisses zu sagen.

Der Verteidiger bat, ihm ein Wort an die Geschworenen zu verstaten.

Er erhielt es.

„Die wichtigsten Punkte der Aussage“, begann er, gründeten sich auf die Voraussetzung, daß die Verwundete von Schlingen und die Angeklagte eine Person seien. Für diese Annahme sei nunmehr kein einziges Zeugniß vorhanden; damit falle jede darauf gebaute Folgerung umsomehr hinweg, als keiner der Sachkenner das jemalige Dasein einer Wunde bestimmt zu behaupten gewagt, und auch kein Glied der Familie von Kettler oder der Dienerschaft, der täglichen Tischgenossen und Umgebung Albertinens, eine Wunde, die doch schlechterdings nicht ganz zu verbergen gewesen wäre, je wahrgenommen habe.“

Der königliche Staatsanwalt rügte, daß diese Bemerkung dem Plaidoyer vorgreife. Dort werde er ihr zu begegnen wissen.

(Fortsetzung folgt.)

bezu die Eisenbahnbrücke berührte, hatte einen Wasserstand von 19 Fuß. Ein solcher Wasserstand soll fast noch nie da gewesen sein. Möge doch nun endlich diese Wasserplage ihren Gipfelpunkt erreicht haben.

Oldenburgische Landesbank. Die Direction der Oldenburgischen Landesbank hat soeben ihren Geschäfts-Bericht für das Rechnungsjahr 1880 ausgegeben. Derselben ist am Schluß der Revisions-Bericht des Aufsichtsraths beigegeben. Zum zwölften Male ist die Direction in der günstigen Lage, den Actionären der Bank Resultate der hocherfreulichen Art vorlegen zu können. Wie erträgnisreich auch das letztverflossene Verwaltungsjahr wieder gewesen ist, das wolle der geehrte Leser aus den nachfolgenden, dem detaillirten Geschäfts-Berichte nur im Auszuge entnommenen Zeilen ersehen. Die Direction berichtet folgendermaßen:

„Das Geschäftsergebnis im nunmehr vollendeten zwölften Rechnungsjahre der Oldenburgischen Landesbank, über welches wir heute die Ehre haben, Bericht zu erstatten, reiht sich einen, trotz ihrer Verschiedenheit sämtlich recht stattliche Resultate aufweisenden Vorgängern, als eins der erfreulichsten an. Es kommen dieses Mal an die Großherzogliche Regierung und unsere Actionäre im Ganzen 20,04% bei reichlichen Abschreibungen auf Haus und Mobiliar und mäßig bemessenen Schenkungen, zur Verteilung. Von Verlusten blieben wir gänzlich frei, noch haben wir Veranlassung, solche befürchten zu müssen. Der Gesamtumsatz erreichte die Höhe von Mark 453,289,692,32, die Geschäftskosten erheben sich im Verhältnis dazu auf nur 0,13%⁰. Die, im Vergleiche zu den vielerwärts vorherrschend gewesenen Missernten, ziemlich günstige Lage der landwirtschaftlichen Verhältnisse im Oldenburger Lande, fand Ausdrück in einer Vermehrung der, in verschiedener Form, Anlage bei uns suchenden Gelder. Legte gleich der abermals durchweg sehr niedrige Discontostand uns einige Schranken in der Anlage in Wechseln auf, so gab er andererseits, im Verein mit den ausgeführten Eisenbahn-Versstaatlichungen und anderen Momenten, den Börsen viel Anregung und förderte namentlich eine erhebliche Courstzerrückung der guten Anlagewerthe, bei andauerndem, lebhaftem Begehre für dieselben; eine Conjunction, welche sowohl bei der Gewährung von Darlehen, als für den Effectenumsatz uns Vorteil zu bringen geeignet war, und welche uns ferner gestattete, wie wir in unserem vorigen Jahresberichte bereits in Aussicht stellen konnten, von der Großherzoglichen Regierung einen Posten von Mk. 2,207,900.— vierprocentiger Oldenburgischer Consols zu angemessenen Bedingungen fest zu übernehmen, und dadurch die Convertirung sämtlicher noch umlaufender Reste der älteren vierprocentigen Oldenburgischen Staatsanleihen E. 2 und F. 2, nachdem selbe von der Regierung gekündigt worden waren, erfolgreich zu Ende zu führen. Zur Rechnungsablage und detaillirten Berichterstattung schreitend, beehren wir uns, in herkömmlicher Weise in der Anlage A. das Gewinn- und Verlust-Conto, in der Anlage B. die Bilanz, in der Anlage C. die vergleichende Geschäfts-Statistik vorzulegen und daraus das Jahres-Resultat, wie folgt, zu constatiren:

Der Brutto-Gewinn beträgt Mk. 342,412.09
die Unkosten und Abschreibungen „ 65,648.79
bleibt Reingewinn Mk. 276,765.30

Dem §. 31 unserer Statuten gemäß erlauben wir uns, die Vergütung der vertragmäßigen Lantien und folgende weiteren Verwendungen aus dem Reingewinn zu beantragen: die Verteilung einer Dividende von 15 Procent an die Actionäre; die Auszahlung von Mk. 60,477.24 als Gewinnanteil der Großherzoglichen Regierung; die Uebertragung von Mk. 20,159.08 an den Reservefond, dessen Betrag dadurch auf Mk. 272,316.61 erhöht wird; und eine gefällige Verfügung über den alsdann noch verbleibenden kleinen Ueberschuß von Mk. 954.48.“

Hieran knüpft nun der Aufsichtsrath der Bank die folgenden Anträge:

- 1) Die General-Versammlung der Actionäre genehmigt die Verwendung des zu ihrer Verfügung gestellten Ueberschusses von 120,954 Mk. 48 Pf. dahin, daß der Betrag von 120,000 Mk., oder 24 Mk. — gleich 10 Procent — auf jede Actie als Superdividende vertheilt, ferner 600.— Mk. der Bandirection zum Zweck vom im Jahre 1881 an sie herantretende Liberalitäts-Ausgaben zu milden Zwecken zu Verfügung gestellt werden und der Rest von 354 Mk. 48 Pf. der Bandirection zur Verteilung als Renumeration für die Hülfbeamten der Bank überwiesen wird.
- 2) Der Direction wird über das Geschäftsjahr 1880 Decharge erteilt.
- 3) Die General-Versammlung wolle über den folgenden Antrag einiger Actionäre:

„Die Direction der Oldenburgischen Landesbank wird bis weiter und jederzeit Seitens einer späteren General-Versammlung widerruflich ermächtigt, unter Zustimmung des Aufsichtsraths der Bank, fortan alljährlich aus den Geschäftskosten der Bank eine Summe bis zu dreitausend Mark zu milden und gemeinnützigen Zwecken alsdann zu verwenden, wenn die Jahresdividende den Betrag von 10 Procent erreichen wird.“

Beisetzlich fassen.

Ueber diese Anträge, deren Annahme unzweifelhaft sein dürfte, wird die am nächsten Donnerstag, den 17. d. Mts., stattfindende Generalversammlung Beschluß zu fassen haben.

Es gereicht uns zu ganz besonderer Freude, unserm Leserkreis die vorstehenden Facta, welche lauter als Worte für die vorzügliche Leitung der Oldenburgischen Landesbank sprechen, mittheilen zu können. Zudem wir noch bemerken, daß wir den speziellen 12. Jahres-Abschluß in nächster Nummer zur Kenntniß unserer Leser bringen werden, geben wir noch einmal der Direction das Wort, welche ihren ausführlichen, nach vielen Richtungen hin interessanten Geschäfts-Bericht mit folgenden Zeilen schließt:

„Wir dürfen unseren Bericht wiederum mit dem Ausdruck

lebhaften Vergnügens über den befriedigenden Inhalt schließen, welchen wir abermals demselben zu verleihen im Stande waren. Lassen sich auch Reizerträge von der Höhe der letztjährigen nicht für alle Zeit und unter allen Verhältnissen als normale bezeichnen, da es recht wohl denkbar ist, daß die uns in allererster Linie obliegende Rücksicht auf äußerste Sicherheit in der Verwaltung der uns anvertrauten Gelder, unter Umständen nicht einen gleich großen Nutzen erzielen läßt, so haben wir doch die Bemuthigung, zu constatiren, daß wir das neue Geschäftsjahr in bester Verfassung und mit guter Aussicht antreten konnten.“

Hienach dürften die Actionäre der Bank auch in Zukunft mit Sicherheit immerhin guten Resultaten entgegensehen.

Der hiesige Sängerbund des Gewerkevereins hielt am Sonntag in den hübsch decorirten Räumen des „Hofes zum Lindenhof“ seinen 2. dieswintlichen Gesellschafts-Abend ab. Die weiten Räume waren bis auf den letzten Platz besetzt. Die Anwesenden zählten nach Hunderten. Frohsinn und Freude herrschte überall, wo man hinblickte. — Doch einige Sachen waren da, wodurch sich der Verein naturlich lehrre geehrt fühlen durfte. Heerje, es wahr Se en ordentliches Menichengewürge, aber es wahr gemietlich unter den Leuten. Unser Nachbar zur Linken erlonte uns ooch ä Prischgen. Mit den größten Vergnügen ham mer dort unser Löpchen Bier getrunken, heernie, lehuie, un sein ericht späte zu Hause gegangen. Gen Affen hatt'n mer awer nich. — Ueber die einzelnen Vorträge können wir nur das Günstigste berichten. Der Sängerverein, unter der tüchtigen Leitung des Herrn Lehrer Rodiek stehend, zeigte abermals, daß er es mit dem Gesange wirklich ernst meint. Seine Leistungen am Sonntag waren in der That rühmendwerth und haben uns alle Achtung abgenöthigt. Von den Musikvorträgen erwähnen wir nur als besonders interessant das Concert für die Trompete „Der Liebestraum.“ Der Vortrag dieses Concerts war in der That eine tüchtige Leistung. Von den Declamationen sei die Nr. 8. des reichhaltigen Programms: „Laute Dörthe warnt“ als reizend erwähnt. Die beiden Poesen „Prost Neujahr“ und „An die Luft gesetzt“ wurden glatt durchgepielt und ernteten selbstverständlich großen Beifall. Gewiß alle Theilnehmer werden sich mit Vergnügen an die am Sonntag im Lindenhof verlebten Stunden erinnern, namentlich die vielen anwesenden jungen Damen, welche durchweg vor Freude strahlten.

Der am vergangenen Sonntag, März 13, abgehaltene Gesellschaftsabend des Clubs „Bürgerclub“ bei Herrn Voigt im Eersten war in jeder Beziehung sehr genüzreich und amüsant. Das Programm war ungemein reichhaltig und fand das dramatisch wie auch musikalisch Gebotene ungetheilten Beifall. Was die Wirthschaft anbelangt, so kann Herrn Voigt nur Rühmendes nachgesagt werden, denn Getränke und Bedienung waren ganz ausgezeichnet. O.

Nach einem heute Mittag erhaltenen Privatbriefe stand vorige Nacht im Bremer Rathskeller das Wasser 5 Fuß hoch. 4 Locomotiven waren und sind noch unarbeitsfähig, um diese Wassermassen aus demselben herauszuschaffen.

Theater. Herr Krastel vom Wiener Burgtheater, welcher nächstens an unserm Theater auftritt und dessen Leistungen als jugendlicher Liebhaber ganz bedeutend sein sollen, wird nicht, wie wir kürzlich meinten, auf Engagement, sondern nur vorübergehend gastiren. Es ist das recht schade. Wir hatten uns schon so recht darauf gefreut, endlich einmal an unser Theater, namentlich ins neue große schöne Haus, einen tüchtigen ersten jugendlichen Liebhaber zu bekommen, und nun ist es wieder nichts. Trotzdem aber wollen wir doch den Muth noch nicht sinken lassen. Unserer Bühnenleitung wird es schon noch gelingen, den hiesigen Theateransprüchen in Betreff auch des hier beregten Faches gerecht zu werden.

Der Handel mit Schulbüchern. Wohl an allen Orten besteht der Gebrauch, daß Kinder bei ihrem Scheiden aus der Schule einen Theil der hier benutzten Lehrbücher an jüngere Mitschüler verkaufen. Dagegen ist auch nichts zu erinnern, sofern die Eltern damit einverstanden sind, zumal manchem mit einer zahlreichen Kinderschar gesegneten Familienvater hierdurch eine nicht unweentliche Ersparniß erwächst. Gehehlt wird aber von vielen Eltern darin, daß sie ohne Weiteres das Geschäft durch die Kinder erledigen lassen. Abgesehen davon, daß diesen Gelegenheiten geboten wird, durch Angabe eines höheren Preises als des thatsächlichen, Unterschleife auszuführen, so sind sie auch im Stande, die Bücher nach ihrem Werth und nach ihrer Brauchbarkeit zu schätzen. Vornehmlich nach drei Richtungen hin äußern sich die hieraus entstehenden Nachteile. Entweder nämlich werden die Bücher zu theuer bezahlt oder, wenn Blätter fehlen, entstehen für das Kind während des Unterrichts Unannehmlichkeiten oder endlich die Bücher sind gar nicht zu verwerten, weil die gekaufte ältere Auflage einer neuen völlig veränderten hat Platz machen müssen, das Letztere wird in den nächsten Jahren durch Einführung der neuen Orthographie noch häufiger geschehen als seither. Es sollten deshalb Eltern nur nach Befragen eines Lehrers, der gewiß gern die gewünschte Auskunft erteilt, für ihre Kinder gebrauchte Bücher ankaufen.

Wilhelmshafen. Einer der größten Uebelstände welche bisher für unsern Ort obwalteten, die Schwierigkeit, ein ausreichend gesuchtes Arbeiterpersonal für den dortigen Werftbetrieb anzufinden, scheint nunmehr gehoben zu sein. Zur Gewinnung eines Stammes von 1000 bis 1200 Arbeitern wurde eine Colonie gegründet. In zwei Arbeiterfamilien wurde ein Haus mit Kuh- und Ziegenstall und dem nöthigen Gartenland überwiesen, welche Hausbauten auf Anregung der Marinebehörde von einem Unternehmer übernommen wurden. Zur Beschaffung billiger Lebensbedürfnisse wurde ein Consumverein ins Leben gerufen. Diese Maßnahmen haben auch auf die Stadt die günstige Rückwirkung ausgeübt, daß die hohen

Wohnungs- und Lebensmittelpreise, welche bis dahin so hindernd dem Anwachsen derselben entgegenwirkten, bedeutend zurückgegangen sind. Zur Zeit befindet sich Wilhelmshafen in raschem Wachstume; dieses wird noch schneller vor sich gehen, wenn dieser Hafenplatz durch den neuen ostfriesischen Canal neben seiner bisherigen ausschließlichen Eigenschaft als Kriegshafen zugleich auch die als Handelshafen erworben haben wird.

Vermischte Nachrichten.

Dem Gerichtsgefängnisse in Braunsberg wurde eine **Frauensperson** aus Bladien, Kreis Heiligenbeil, überliefert, welche in dem Verdachte des gräßlichen Verbrechens steht, ihr drei Jahre altes Kind in einem Ofen verbrannt zu haben.

Der Schlächter Adamek im Dorfe Plawniowiz hat in der Nacht zum 7. d. seinen 33 Jahre alten Sohn Karl mit einem Messer erstochen. Nach vollendeter That lief der Mörder auf die Dorfstraße und schrie: „Rettet meinen Sohn, denn ich habe ihn erstochen!“ Wie ärztlich constatirt wurde, ist der Tod des Ermordeten sofort eingetreten, da der in die Herzgegend der Brust geführte Stich von tödtlicher Wirkung war.

Das Landgericht in Zweibrücken hat einen 24jährigen **Lehrer** wegen Bornahme unethischer Handlungen an seinen Schülern zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Bei einer Kunstreiterversammlung in Belfays steckte ein **Luftspringer** unter Anderem mehrere Degen mit nach aufwärts geführten Spitzen in die Erde und kündigte dem gespannt harrenden Publikum an, daß er mehrere Kopfsprünge über die Degen hinweg ausführen werde. Das erstmal gelang der Sprung, das zweitemal jedoch, sei es in Folge einer plötzlichen Schwäche, sei es, daß er die Distanz unrichtig berechnet hatte, sprang der Künstler zu kurz, fiel gerade auf die Degenspitzen und spiechte sich buchstäblich auf. Man eilte ihm zu Hilfe, aber es war schon zu spät; nach wenigen Minuten gab der Unglückliche seinen Geist auf.

Vor wenigen Tagen ging ein Schiff aus dem Marceller Hafen in See. Nach kurzer Zeit schon merkte die Schiffsmannschaft Zeichen des **Wahnsinns** am Capitain. Er ertheilte unsinnige Befehle über das Manöver des Schiffes. „Ich habe in Marseille eine Frau ermordet“, rief er, „und dadurch 100,000 Francs geerbt. Jeder von Euch erhält 2000 Francs, wenn Ihr mir verheißt, in den Hafen von Ceite einzulaufen.“ Darauf zerschmetterte er den Compaß und alle Schiffsinstrumente und wollte sich ins Meer stürzen, man mußte ihn überwältigen und in seine Kajüte einsperren. Die Lage der Mannschaft gestaltete sich äußerst kritisch, ohne Compaß und ohne Instrumente irrte das Schiff planlos umher. Glücklicherweise begegnete man bald einem griechischen Dampfer, der das führerlose Schiff mit sich nahm.

Schönheitspreis. Ein amerikanischer Spelulant fordert die schönen Frauen Nordamerikas auf, ihm ihre Photographien einzusenden. Der schönste verspricht er 10,000 Dollars, wofür indeß die Preisgerichte sich sechs Wochen lang gegen ein Entree setzen lassen muß.

Wasser, übertretendes Wasser allüberall in Deutschland und die besten Zeitungen können weder Wein noch Bier einschütten. Es würde sich dann vielleicht schneller verlaufen als ohne.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.
Am Freitage den 18. März:
Passionsgottesdienst (11¼ Uhr): Pastor Pralle.
Am Sonnabend, den 19. März:
Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Pastor Williams.
Beichte (3 Uhr): Pastor Pralle.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht vom 15. März 1881.		
	gekauft	verkauft
4% Deutsche Reichsanleihe	101	101,55
4% Oldenburgische Consols	99,75	100,75
Stücke à 100 Mk. im Verkauf ¼ % obher.)		
4% Stollhammer Anleihe	99,75	100,75
4% Jerscher Anleihe	99,75	100,75
4% Dammer Anleihe	99,75	100,75
4% Wildeshauser Anleihe (Stücke à 100.—)	99,75	100,75
4% Brauer Sietlachs-Anleihe	99,75	100,75
4% Landherrschaftliche Central-Pfandbriefe	99,80	100,35
3% Oldenb. Prämien-Anl. ver. St. in Mart	152,25	153,25
5% Cutin-Vöbeder Prior.-Obligatiouen	101	—
4½% Bremer Staats-Anleihe von 1871	102,25	—
4½% Wiesbadener Anleihe	101,25	—
4% Preussische consolidirte Anleihe	101,10	101,85
4½% Preussische consolidirte Anleihe	105,25	106,15
4½% Schwedische Hypoth.-Pfandbriefe von 1873	—	—
4½% Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank	102	103
do. do.	98,25	99,25
4½% Pfandbriefe der Braunschw.-Hammov. Hypoth.-Bank	100,85	101,85
do. do.	96	97
5% Körbisdorfer Prioritäten	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Actien	—	—
[40% Einz. u. 5% B. v. 31. Decbr. 1880.]		
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	160	165,50
[40% Einz. u. 4% B. v. 1. Jan. 1881.]		
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Actien	118	115
[5% Bins vom 1. Juli 1880.]		
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustische)	—	100
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Binsen in Mart	—	—
Bechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,60	169,40
„ „ London „ 1 Str. „	20,455	20,555
„ „ New-York für 1 Doll. „	4,20	4,26
„ „ Batnoten für 10 Gld. „	16,75	—

Confirmanten-Anzüge,

in nur soliden Tuchen und Buckskins, dauerhaft und guttugend angefertigt, sowie Anzüge nach Maß, elegant gearbeitet, empfehlen
Fels & Siemken,
Langestraße 35.

Ferdinand Bernard,

Schüttingstraße 11
empfehlen das Neueste in Herren- und Knaben-Hüten, sowie Mützen in allen Façons zu billigen Preisen.

Mein Atelier für

Photographie

halte bei feinsten Ausführung und billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Albert J. Stahmer,
Oldenburg, innerer Damm 12.

Schönes hellbrennendes

Petroleum

à Liter 25 Pf., bei Abnahme von 10 Pfund à 16 Pf.
Heinrich Wefer.

Prima vollwichtige holländische

Stearinlichte

à Pfund 80 Pf., bei Abnahme von 5 Pfund à 75 Pf.
Heinrich Wefer.

Campinas Caffee,

kräftig und reinmachend, bei 5 Pfund à Pfund 90 Pf., empfehle als ganz besonders preiswerth.

R. Hallerstedt.

Empfehle:

Plockwurst à Pfd. 1 Mk.
ger. Mettwurst à Pfd. 80 Pf.
hiesigen Speck,
Magdeburger Sauerkohl,
grüne Erbsen,
weisse Bohnen.

C. Helmerichs,
Langenstraße 7.

Meine Agentur zu Abchlüssen von **Feuerversicherungen** für die Transatlantische Feuer-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Hamburg halte bestens empfohlen zu billigen Prämien.

Oldenburg, Langestraße 88. **J. F. Steinbömer.**
Agent und Rechnungssteller.

Obersteiner Kirchenbauweise,

Ziehung am 1. Juni d. J.

(Verlosung von Gegenständen)

empfehle à Markt 1. **Crust Schmidt,** Ofenerstr. 41.

Die Ziehungsliste der **Ludwigshafener Kirchenbau-Lotterie** ist zur Einsicht der Beteiligten ausgelegt bei

Crust Schmidt, Ofenerstraße 41 oben.

NB. Folgende Nummern meines Debits sind gezogen:
Nr. 69510, 74917, 116002, 243623, 266116. D. D.



Kampfgenossen-Verein Oldenburg.

Versammlung: Donnerstag, den 17. d. M., Abends 8 1/2 Uhr.

Zweck: Neuwahl des Vorstandes.

Kampfgenossen-Verein zu Oldenburg.

Zu einer auf Mittwoch, den 16. d. M., Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslocal (Gastwirth Wolken) anberaumten Versammlung behufs Besprechung über die Neuwahl des Vorstandes werden die Vereinsmitglieder hierdurch kameradschaftlichst eingeladen. Mehrere Mitglieder.

Zu vermieten.

Eine Wohnung. Bürgereschstraße 2.

Für Confirmanten

empfehle ich eine große Parthie breite schwarze

Cachemirs,

per Meter schon von 75 Pf. an, und feinere Sorten.
Außerdem schwarze

Tuche, Satins und Diagonals

in allen Qualitäten zu niedrigen Preisen,
Neuheiten für Frühjahr und Sommer treffen täglich ein.

J. G. Hüttemann Nachf.

Feld-, Garten- und Blumen-Saamen-Handlung

von

Joh. Schwarting,

Langestraße 38 (Oldenburger Milchfeller).

Das Saamengeschäft steht unter Controlle des Central-Vorstandes vom Landwirtschaftlichen Verein.

Mein neu erbautes, feuerfestes und diebesicheres Bankgewölbe halte ich zur Aufbewahrung von Werthfachen bestens empfohlen.

Ich übernehme verschlossene oder versiegelte Koffer, Kisten und Pakete, sowie offene Depots. Bei den mir offen übergebenen Werthpapieren besorge ich die Abtrennung der Coupons, resp. Einziehung der fälligen Zinsen, Ueberwachung der Ausloosungen, Kündigungen und Convocationen, sowie die Beobachtung aller etwaigen Veränderungen, welche die Sicherheit der Anlage beeinträchtigen könnten, und mache sofort Mittheilung darüber, wenn nach meiner Ansicht eine anderweitige Anlage rathlich erscheint.

W. Knost, Bankgeschäft.

Tischdecken und Reisedecken, Wachs- und Ledertuche, Cocosmatten, Angorafelle, Wachstuchteppiche in reicher Auswahl.

Tapeten-, Rouleaux-, Teppich- und Möbelstoff-Lager

von

ED. SCHAUENBURG

in

OLDENBURG

Langestraße 96.

Gardinenstangen u. Rosetten
Goldleisten, Asphaltpapier.

Pflisch-, Rips-, Damast- und
Jute-Portieren-Stoffe.

Unter Garantie geschmackvoller und preiswürdiger Ausführung übernehme ich die decorative Einrichtung einzelner Zimmer, wie ganzer Neubauten in jeder Stilart.

Torfmagazin am Prinzessinweg.

Empfehle trocknen Torf, Buchenbrennholz, Steinkohlen, Coaks, Stroh und Kartoffeln zu billigen Preisen.

J. F. Carstens.

Um Platz für Neuheiten zu gewinnen, veranstalte ich einen

großen Ausverkauf

von gekleideten und ungekleideten Puppen, Spielsachen für Knaben und Mädchen etc. Es bietet dieser Ausverkauf die beste Gelegenheit um Geburtstags- und sonstige Gelegenheitsgeschenke **billigst** einzukaufen und mache ich Zein geehrtes hief. wie auswärtiges Publikum ganz besonders darauf aufmerksam.

Betty Feilner, Staustraße 7.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Lager

selbst verfertigter Arbeit halte ich bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

H. Engelke,

Georgstraße 14.

Große Auswahl von

Alfenide- und Britannia-Waaren,

als: Service, Tafelaufsätze, Plattmenagen, Zucker- und Butter-Schalen, Kuchen- und Fruchtkörbe, Tafelmesser, Gabeln und Löffel u. s. w. bei

W. Tebbenjohanns,

Markt 3.

Stühle, Tische, Schränke, Bettstellen, Spiegel

empfehlen in großer Auswahl billigt

B. & G. Fortmann.